

BEATE KLARSFELD

Ohrfeige für Pg. 2633930



Die Ohrfeige, die Deutschland brachte

Es brachte sie,

damit die Schuld bewiesen wird der Generationen, die grausam, gierig, feige und blind folgend geglaubt haben, daß sie uns auf ewig den echten Sinn des Wortes „Ehre des deutschen Volkes“ verbergen könnten.

Es brachte sie,

um zu rächen die Toten von Stalingrad, Russen die ihr Vaterland verteidigten und die deutsche Jugend, die man zu täuschen versucht hatte und deren Tränen zu Eis erstarrten, wenn sie an die Ihrigen dachten, die für sie verloren waren.

Es brachte sie,

für den Rauch, der aus den Kaminen der Todesfabriken in Auschwitz stieg und dessen Geruch den Deutschen anhaften wird bis zu dem Tag, an dem alle Deutschen die Leiden derer, die hinter Stacheldraht saßen, mitempfunden werden.

Es brachte sie,

damit all die Gebäude in der Welt gereinigt werden, die von der Hakenkreuzfahne besudelt waren, als Erinnerung an alle Manolis Glezos', die sie heruntergerissen haben.

Es brachte sie,

um die letzten Gedanken von Hans und Sophie zu ehren, als sie ihre Hälsen auf den Hauklotz legten und darauf warteten, daß der Kopf unseres wahren Deutschlands in den Müll rollte.

Es brachte sie,

um das jüdische und deutsche Volk auszusöhnen, denn diese beiden Völker können nur dann in Fraternität Zusammenleben, wenn sie gemeinsam den Kampf gegen den Faschismus aufnehmen wollen.

Es brachte sie,

für ein Deutschland, befreit von jeglichem Hang nach Sühne; heute sind es drei oder zwei, eines Tages aber, wenn wir den Sieg davontragen sollten, so wird es ein Deutschland werden im Sozialismus und Frieden, das die anderen Völker der Erde respektiert.

Es brachte sie,

damit viele sich endlich die Wunderbrille von Günter Grass aufsetzen können, während Kurt-Georg Kiesinger wie ein falscher Blinder seine Augen mit der schwarzen Brille verdeckt, die so viele getragen haben, um sich der Wirklichkeit zu verschließen.

Und es brachte sie von der Hand einer Frau

denn man achtete nicht darauf, ob es Frauen waren, als man sie in die Verbrennungsanlagen trieb, als sie unter den Bombenangriffen starben, als sie unter der Folter aufschrien.

Und dennoch kann das Herz einer Mutter es nicht ertragen, daß man ihre Kinder tötet oder sie zu Mördern erzieht.

Das ist der Grund, der mich dazu getrieben hat, im Namen der 50 Millionen Toten und der künftigen Generationen in das abstoßende Gesicht der 10 Millionen Nazis zu schlagen, damit sie alle die gleiche Scham empfinden und sich die gleiche Röte der Ohrfeige auf ihren Wangen abzeichnet.



Zwei Anmerkungen und eine Erklärung zur Ohrfeige

Untat und Sühne der Beate Klarsfeld

Der Schlag ins Gesicht trifft einen Kanzler, der längst sein Gesicht verloren hat. Der Skandal soll des Kanzlers Vergangenheit Deutschland gegenwärtig machen. Schlagartig schwindet des Kanzlers Gedächtnisschwund. Seiner Vorkanzler-Vergangenheit erinnert er sich im beschleunigten Verfahren. Um zu verhindern, daß wie in der Vergangenheit, Gewalt zum Mittel der Auseinandersetzung wird, sorgt er für einen Gewaltspruch im Stil seiner Vergangenheit. Der Kanzler möchte durch ein abschreckendes Urteil der Gegenwart klarmachen, daß seine Vergangenheit in Deutschland noch Zukunft hat. Zu den Folgen schweigt der Kanzler, so wie er in der Vergangenheit schweigend alle Demütigungen seiner Opfer ertragen hat. Zu erkennen gibt der Kanzler sein wahres Gesicht erst nach dem Schlag ins Gesicht.

PETER SCHÜTT

Am 7. November ist beim Abschluß des CDU-Bundesparteitages in West-Berlin Bundeskanzler Kiesinger von einer jungen Frau, deren Schwiegervater von seinen ehemaligen Parteigenossen in Auschwitz ermordet wurde, öffentlich geohrfeigt worden. Sie rief dabei: „Nazi“, wie es den Tatsachen der Biographie des Geohrfeigten leider entspricht. In einer vernünftigen Gesellschaft, die ihre eigenen Spielregeln demokratischer Rechlichkeit einhielte, könnte die Anwendung von Gewalt auch in dieser verhältnismäßig bescheidenen Form nicht gebilligt werden. In einer vernünftigen Gesellschaft wäre ein früheres Mitglied der NSDAP nicht Chef der Regierung des angeblich geläuterten deutschen Staatswesens. Frau Klarsfelds Absicht, die Öffentlichkeit über Kiesingers Vergangenheit aufzuklären, ist zu begrüßen. Die genannten Spielregeln hat nicht sie zuerst verletzt. Sie wurden auf das abscheulichste ebenso durch den Amtsantritt des fraglichen PGs wie durch Frau Klarsfelds Entlas-

sung aus ihrer Stellung als Sekretärin des Deutsch-Französischen Jugendwerks gebrochen, nachdem Frau Klarsfeld das für den wahren menschlichen Anstand Selbstverständliche ausgesprochen hatte, daß ein früherer Parteigänger des Völkermordes als Bundeskanzler untragbar sei.

Mit der Verurteilung Frau Klarsfelds zu einem Jahr Gefängnis in einem sogenannten Schnellverfahren, noch am Tage der Tat, bricht dieser Staat die Spielregeln, auf die er sich zu berufen pflegt, weiter. Man braucht, um das zu wissen, nur das Urteil mit den landesüblichen Gerichtssprüchen gegen KZ-Verbrecher oder gegen Täter wie dem Polizeibeamten Kurras zu vergleichen, der den Studenten Ohnesorg umbrachte. Man braucht nur die außerordentliche Langsamkeit in der Vorbereitung der Verfahren in den letzteren Fällen mit einer gegen alle rechtsstaatlichen Prinzipien verstoßenden Hast in diesem Fall zu vergleichen. Ihr offenbar einziger Sinn ist es, einer Aufdeckung der Hintergründe und Tatmotive durch de-

Eine Ohrfeige für einen Bundeskanzler mitten auf seinem Parteitag in West-Berlin ist geschmacklos so heißt es

so geschmacklos wie die Gewalt der Berliner Studenten die dieser Bundeskanzler kurz vor der Ohrfeige unappetitlich nannte

Daß aber ein Mann der der Nazipartei angehörte und in gehobener Stellung in seinen Rundfunkprogrammen Hitlers Gewalt appetitlich zu machen suchte

jetzt Bundeskanzler ist gilt nicht als geschmacklos obwohl zu bedenken wäre daß das für viele Menschen unappetitlich und eine Ohrfeige ist

ERICH FRIED

ren Vertuschung vorzubeugen.

Die Unterzeichneten legen gegen diesen neuerlichen Rechtsbruch einer Justiz, welche die ersten Akte der Umbringung schon der ersten deutschen Demokratie auf dem Gewissen hat, ihren schärfsten Protest ein.

Walter Boehlich — Karlheinz Braun — Günther Busch — Günter Eich — Peter Kleinschmidt — Horst Krüger - Claus Leininger — Karl Markus Michel — Claus Peymann — Dieter Reible - Lothar Schwab - Ulrich Sonnemann — Martin Sperr.